

fib im Blick •

Mitteilungsblatt für AssistentInnen und KundInnen des fib e.V.

Wahlergebnisse AV



Die AssistentInnen des fib haben gewählt:

Wahlbeteiligung:

51 Stimmzettel (letzte Wahl: 48)

Das Ergebnis:

Hanifa Haqani | 27 Stimmen
 Anna Hödt | 29 Stimmen
 Meik Kötter | 35 Stimmen
 Angela Schmeissner | 38 Stimmen
 Christine Weiß | 39 Stimmen

Um die AV arbeitsfähig zu halten und um den wachsenden Aufgaben gerecht

werden zu können, werden wir ab dieser Wahl zu fünf weiterarbeiten.

Für unsere nächsten Veranstaltungen laden wir per Blog und Newsletter ein. Wer noch keinen Newsletter bekommt, schreibt uns einfach eine Mail an: AssistentInnenvertretung@googlemail.com oder schaut unter: <http://av.blogspot.de/> nach.

Wir freuen uns auf Euch!

Die AV

Fortbildungen

Seit Ende des letzten Jahres ist das neue Fortbildungsprogramm für AssistentInnen und KundInnen des fib überall in PDF-Form und als gedruckte Broschüre verfügbar. Zwischenzeitlich haben wir Mitte Januar eine erweiterte Ausgabe der Fortbildungsbroschüre mit mehr Terminen heraus gegeben. Ganz aktuell haben wir noch zusätzliche Veranstaltungen organisiert, um dem enormen Zuspruch gerecht wer-

den zu können. Ein entsprechendes Infoblatt liegt diesem ‚fib im Blick‘ bei. Wir bemühen uns derzeit die Wahlmöglichkeiten online zur Verfügung zu stellen, um den Prozess zu vereinfachen.



kurz&wichtig

Nach wie vor gilt, dass **Stundennachweise bis zum 4. des Monats bei den AnsprechpartnerInnen vorliegen müssen**. Vor dem Hintergrund geänderter Verwaltungsabläufe ist die Einhaltung dieses Termins für AssistentInnen umso zwingender. Für nach diesem Termin abgegebene Stundenzettel kann keine zeitnahe Auszahlung erfolgen. ++++++

Lohnsteuerkarten aus dem Jahr 2010 haben nach wie vor Bestand.

Wer über eine solche nicht verfügt und eine entsprechende Bescheinigung benötigt oder aber Änderungen auf dieser eintragen lassen muss, muss sich zwingend an sein zuständiges Finanzamt wenden. +++++

Nachtrag Beschwerdemangement:

Beschwerden der AssistentInnen werden nicht in deren jeweiligen Personalakten gesammelt (wie fälschlicherweise dem letzten fib im Blick zu entnehmen war), sondern direkt bei der Geschäftsführung gesammelt und bearbeitet. +++++

Übrigens: Gerüchte der **fib werde in diesem Jahr 30 Jahre alt**, entsprechen der Wahrheit. Ggf. anberaumte Feierlichkeiten können einem der nächsten fib im Blick entnommen werden. +++++



Impressum: Anneliese Mayer, Tel. 06421 / 1 69 67-30
 Jörg Fretter, Tel. 06421 / 1 69 67-74

fib e.V., Am Erlengraben 12a, 35037 Marburg
 Fax 06421 / 16967-29, eMail: info@fib-ev-marburg.de

„Wer als Ausgegrenzte nicht an die Grenzen glaubt, ist eine Provokation!“

Nachruf auf Aiha Zemp

Kurz vor Weihnachten verbreitete sich die Nachricht: Aiha Zemp ist tot. Aiha Zemp, die neben Ursula Eggli und deren Bruder Christoph zu den herausragenden Persönlichkeiten der Schweizer Behindertenbewegung gehörte, lebt nicht mehr. Für viele, die sie länger nicht mehr gesehen hatten, kam die Nachricht völlig überraschend. Nur wenige wussten, dass sie 2010 ihre Praxis in Basel aufgrund zunehmender körperlicher Beschwerden aufgegeben hatte.



Aiha Zemp

Aiha Zemp wird am 26. August 1953 in einem katholischen Dorf im Schweizer Kanton Luzern als älteste Tochter eines Schmiedes und einer Schneiderin geboren. Sie hat noch drei jüngere Schwestern. Sie kommt „als Laune der Natur“ auf die Welt, wie sie es selbst bezeichnete, mit Arm- und Beinstümpfen ausgestattet zu sein. Die ersten Formen einer radikalen Behindertenfeindlichkeit erlebt sie sehr früh: Der Pfarrer weigert sich, sie zu taufen, weil ein Fluch über einer Familie mit einem „solchen Kind“ läge. Schon gar nicht soll sie den Namen „Maria“ erhalten, wie es der Wunsch der Eltern ist. Der Name „Maria“ bedeute, „die Empfangende, die Gebärende“, und diese Eigenschaft einer Frau würde das Mädchen mit seiner körperlichen Anormalität nicht erfüllen können, so die Einstellung des Pfarrers. Wenn sie schon getauft werden müsse, dann auf den Namen „Therese“, der Schutzpatronin der Bedürftigen und Armen. Als erwachsene Frau wird sie ihren Taufnamen „Therese“ ablegen und sich „Aiha“ nennen. Erst einige Zeit, nachdem sie den neuen Namen angenom-

men hatte, erfuhr sie, dass „Aiha“ die gleiche Bedeutung wie „Maria“ hat. In ihrem Heimatort besucht Aiha Zemp den Kindergarten und die Primarschule. Ihre Behinderung wird kaschiert. Sie bekommt Beinprothesen, die ihr (bzw. ihrer Umwelt) Normalität vorgaukeln sollen „Zudem habe ich negatives Körperbewußtsein mitbekommen, anerzogen vor allem von Ärzten und Physiotherapeutinnen, die es sich zur Aufgabe machten, mein Nichtintaktsein auszugleichen, oder versuchten, es zu verschönern: Bereits als dreijähriges Kind erhielt ich die ersten Beinprothesen, damals vielleicht noch mit der ehrlichen Absicht, mindestens meiner Eltern, mich zum Laufen zu bringen. Ich lernte es auch, und konnte ein wenig gehen damit. Ich selber war allerdings mit diesen Prothesen nie glücklich. Weil sie mich und meinen Körper einschränkten. Man versuchte mir vor allem in der Pubertät einzuimpfen, dass ich mit Prothesen viel schöner sei. (...) aber sie waren zu schwer, sie waren zu meinem übrigen Körper viel zu dünn und zu kurz. (...) Aber niemand sprach mit mir je darüber,

welche Konsequenzen diese Beinprothesen für mich hatten, z.B. dass ich im Körperkontakt sehr eingeschränkt war, weil ich mich weniger frei bewegen konnte.“

Zeitweilig kommen noch Armprothesen hinzu. Die Prothesen erleichtern ihr jedoch keineswegs das Essen. Viel vorteilhafter ist das Hilfsmittel, das vom Vater entwickelt wird. Einem Eisenring, den sie über den Armstumpf schieben und an dem ein Löffel oder eine Gabel angenietet ist. Dieses Gerät wird sie zeitlebens benutzen.

Nach dem Ende der Primarschulzeit stellt sich die Frage, wie die weitere schulische Laufbahn für das aufgeweckte Mädchen aussehen kann. Mussten die Eltern bereits bei der Einschulung sich gegen die Behörden durchsetzen und eine Einweisung ihrer Tochter in ein Heim verhindern, geht der Kampf nun weiter. Aiha will aufs Gymnasium und besteht die Eignungstests mit Leichtigkeit. Jedoch kein Mädchengymnasium in der Nähe des Heimatdorfes will sie aufnehmen. Die Begründungen sind: Man könne ihren Anblick den anderen Mädchen im Speisesaal nicht zumuten. Oder: Man müsse erst abwarten, wie sich die Menstruation bei ihr auswirke. Schließlich finden sie und ihre Eltern nach einem Jahr Suche in Beromünster ein neueröffnetes Gymnasium mit angeschlossenen Internat, das bereit ist, Aiha aufzunehmen. Jedoch die Sache geht nicht lange gut. Da ist zu einem der „oberfromme Lateinlehrer“, der beweisen will, dass eine Behinderte nichts am Gymnasium zu suchen hat, und zum anderen eine Heimleiterin, die sie sexuell ausbeutet. In Folge leidet Aiha an Magersucht und starken Konzentrationsstörungen. Diese Erlebnisse ihrer Kindheit und Jugend sind es, die Aiha Zemp Zeit ihres Lebens

nachhaltig prägen werden. Keine andere behinderte Frau hat sich so intensiv und fundiert mit (sexueller) Gewalt auseinandergesetzt wie sie.

Ein Wechsel der Schule bringt etwas Entspannung. Sie kommt nach Fribourg in die Academie Ste. Croix, wo sie auch die Matura ablegt. Mit der Matura kommt die Befreiung: Sie wirft die Prothesen ab und wird sie auch nie wieder anziehen. Sie lernt einen jungen Mann namens Wolfgang kennen und heiratet ihn. Sie beginnt ihr Studium der Pädagogik und Journalistik in Fribourg. Sie nimmt Kontakt mit den Schweizer CeBeeF (Club Behinderter und ihrer Freunde) auf und engagiert sich in der Behindertenpolitik. Sie wird einige Jahre das Präsidialamt dort inne haben. Sie schreibt mit an dem Drehbuch und ist eine der HauptdarstellerInnen in dem Film „Behinderte Liebe“, der 1977 entsteht – ein Film, der zum ersten Mal das Tabu „Behinderte und Sexualität“ aufbricht.

Sie ist bei der Gründung von Frauengruppen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten dabei. Sie spielt eine Nebenrolle in dem Kinofilm „Freak Orlando“, der von der feministischen Filmemacherin Ulrike Ottinger gedreht wird. Sie lebt in alternativen Wohngemeinschaften. Die Mitbewohner und Mitbewohnerinnen übernehmen Assistenzleistungen bei ihr und sie revanchiert sich, indem sie ihnen die ungeliebten bürokratischen Arbeiten ab- oder Aufgaben bei den Kindern übernimmt. In dieser Zeit wird auch ein Mädchen geboren, dass sie 15 Jahre später als Pflgetochter bei sich aufnehmen wird.

1978 schließt sie ihr Studium der Pädagogik ab und studiert anschließend in Zürich Psychologie. Das Studium verbindet sie mit einer sechsjährigen Lehranalyse nach C.G. Jung und bildet

sich auch noch in Astrologie aus. Mittlerweile hat sie sich von ihrem Mann getrennt.

Ihre berufliche Tätigkeit als Psychotherapeutin beginnt mit der Eröffnung einer Praxis. Aiha Zemp ist Supervisorin für Therapeutinnen, die mit Menschen mit geistiger Behinderung arbeiten. Bei dieser Arbeit wird sie vermehrt mit dem Thema „sexuelle Gewalt und Behinderung“ konfrontiert. Sie bietet vermehrt Fortbildungen zu diesem Thema an. In diesem Zusammenhang lerne ich sie auch Anfang der Neunziger Jahre in Neuenspach persönlich kennen. Wir werden uns immer mal wieder treffen und die Begegnungen mit ihr sind von großer Herzlichkeit, intensiven Diskussionen und gemeinsamen Standpunkten geprägt.

Von der österreichischen Familienministerin Johanna Dohnal bekommt Aiha Zemp den Auftrag, eine großangelegte Untersuchung „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen mit Behinderung“ durchzuführen. „Weil das alles weh tut mit Gewalt“ ist der Titel der ersten Studie, die das hohe Ausmaß sexueller Gewalt an behinderten Frauen, besonders in Einrichtungen aufzeigt. Die Ergebnisse werden 1996 veröffentlicht und ein Jahr später wird Aiha Zemp für diese Arbeit auch der Dokortitel verliehen. Das nachfolgende Forschungsprojekt wird leider nicht veröffentlicht: „Sexualisierte Gewalt im behinderten Alltag. Jungen und Männer mit Behinderung als Opfer und Täter.“ Dieses Thema hat bislang keine Aufmerksamkeit gefunden.

Nach Abschluss ihrer Forschungsprojekte bricht Aiha Zemp ihre Zelte in der Schweiz ab und wandert nach Ecuador aus. Dort lässt sie sich ein Haus bauen, das ihren Bedürfnissen angepasst ist. Sechs Jahre wird sie dort leben. Aus

finanziellen Gründen kehrt sie 2003 nach Basel zurück und startet wieder mit einer eigenen Praxis. Die Quinta in der Nähe von San Paulo steht ihr und vielen Besuchern weiterhin als Ferienwohnung zur Verfügung.

In Basel zieht sie in ein saniertes Haus und wird Teil einer Eigentümergemeinschaft. Mit sechs Assistentinnen bewältigt sie Beruf und Alltag. Bis die Schmerzen – bedingt durch eine schwere Osteoporose - immer mehr zunehmen, wie werden schließlich unerträglich. Schmerzmittel schlagen bei ihr nicht an. Die „Fachberatungsstelle für Behinderung und Sexualität“, kurz fabs, die sie leitet, muss geschlossen werden.

Aiha Zemp hat bis zum Ende ihr Leben selbstbestimmt. Sie hat massive Formen der Diskriminierung als behinderte Frau erlebt und sich dagegen entschieden zur Wehr gesetzt. Sie hat sich jedem fremden Zugriff auf ihren Körper entzogen und konnte so eine sehr positive Einstellung zu ihrem Körper finden, der nicht der gängigen Norm entsprach. Ihre innere Stärke ermöglichte es ihr, die durch die Behinderung vorgegebenen Grenzen zu überwinden und sich in vielem auszuprobieren: in der Kunst, im politischen Engagement, im Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit anderen Menschen, im Verlassen von Altgewohnten, in der Weite des Lebens.

Anneliese Mayer

Zitate aus:

Zemp, A.: Wer als Ausgegrenzte nicht an die Grenzen glaubt, ist eine Provokation. In: Meier Rey, Ch. /Vökt-Iseli, R.: Karrieren mit Barrieren. Lebensberichte von Menschen mit Behinderungen. Rotkreuz 2000
PULS-wissen: miteinander wohnen. Handbuch zu neuen Wohnform von Behinderten und Nichtbehinderten. Bern 1983
Zemp, T.: behindert leben. In: Courage 1, S. 14-17, Berlin 1980
Homepage: aiha-zemp.com

Heike Döring

Heike Döring ist am 23. August 2011 im Alter von 54 Jahren an den Folgen ihrer MS Erkrankung gestorben. Sie war seit 1992 fib-Kundin und vielen MitarbeiterInnen und KundInnen bekannt.

Sie hat, so wie sie es sich gewünscht hat, bis zu ihrem Tod in ihrer Wohnung leben können unterstützt von einem wunderbaren Team.

Während sie in jungen Jahren sehr gegen ihre Erkrankung angekämpft hat und all ihre Energie einsetzte um den Fortlauf ihrer Erkrankung aufzuhalten, begann sie später diese Situation anzunehmen. Sie wurde in Folge dessen zunehmend offener für Begegnungen und Unternehmungen. Sie hat mit Begleitung ihrer Assistenten an vielen Freizeitaktivitäten des Unterstützten Wohnens teilgenommen und regelmäßig Urlaub mit Assistenz an der Nordsee gemacht. Sie genoss den Aufenthalt am Meer, den Wind, die Ruhe und das leckere Essen. Zunehmend konnte sie sich auch an den schö-

nen Dingen im Leben erfreuen. Dies alles war sicher nur möglich, weil sie sich ihren Assistenten anvertrauen konnte und sich mit ihrer Unterstützung sicher gefühlt hat.

Auch als ihr das Sprechen immer schwerer fiel, nahm sie mit großer Aufmerksamkeit an Gesprächen und Aktivitäten teil.

2005 wechselte sie von der WfbM in die Tagesstätte „AurA“, wo sie sich sehr wohl fühlte und sie mit großer Wertschätzung aufgenommen wurde.

Unser letztes Weihnachtsessen mit ihrem Team werde ich gerne als schöne Erinnerung bewahren. Heike war an diesem Abend über drei Stunden so wach und interessiert dabei. Sie strahlte Ruhe aus



und genoss ganz deutlich die gesellige Runde ihres Teams. Zu dieser Zeit war sie eigentlich schon sehr in sich gekehrt und konnte nur noch kurze Zeit wach und aufmerksam sein.

Heike hatte eine große innere Kraft, einen Humor, den sie sich auch in ihren letzten Lebensmonaten noch bewahren konnte.

Annette Schulz & Anita Astner

Supervision für haupt- u. nebenamtliche AssistentInnen

Die Supervisionsgruppe trifft sich **jedem ersten und dritten Mittwoch eines Monats zwischen 18.00 Uhr und 19.30 Uhr im fib.** Die Termine für das erste Halbjahr 2012 sind:

die Supervisionsgruppe

Mittwoch, 15. Februar,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im Februar
Mittwoch, 7. März,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	1. Mittwoch im März
Mittwoch, 21. März,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im März
Mittwoch, 18. April,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im April
Mittwoch, 02. Mai,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	1. Mittwoch im Mai
Mittwoch, 16. Mai,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im Mai
Mittwoch, 06. Juni,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	1. Mittwoch im Juni
Mittwoch, 20. Juni,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im Juni

(Änderungen vorbehalten, siehe Aushang: „Raumbelegung“ Erdgeschoß Raum 1)